

Dresdener Geschichtsblätter

herausgegeben
vom
Verein für Geschichte Dresdens

XXII. Jahrgang

1913

Nr. 4.

Von diesen Blättern erscheinen jährlich 4 Nummern im Umfange von 1½ bis 3 Bogen. Bestellpreis für den Jahrgang 3 Mark. Die Vereinsmitglieder erhalten die Blätter unentgeltlich zugesandt.

Tiecks Vorlesungen in Dresden.

Eine Skizze von Dr. Georg Beutel.

Ludwig Tieck — ein klingvoller Name in der deutschen Literaturgeschichte! Wer unter den Gebildeten kennt diesen Namen nicht. Aber wie wenige, selbst unter den Gebildeten, mag es wohl noch geben, die seine Werke kennen? Es ist ihm wie einem anderen ergangen, den er selbst nicht sonderlich hochhielt, und von dem Lessing sagte: „Wer wird nicht einen Klopstock loben, doch wird ihn jeder lesen — nein!“ Der Führer einer neuen Richtung, der romantischen, war vorwiegend Kämpfer. Er verfocht zeitlebens eine Tendenz, er wollte fast immer etwas zeigen: beweisen oder widerlegen, preisen oder verspotten. Das verschaffte ihm eine große Zeitwirkung, verdarb ihm aber die Wirkung auf die Nachwelt. Es gelang ihm selten, von der bewußten Absicht zum reinen ursprünglichen Dichten durchzudringen. Aus dem raschen Schaffen im Tageskampf wie aus innerer Neigung heraus entwickelte sich bei ihm eine Skizzenhaftigkeit der Ausföhrung, die oft im Gegensatz zu bedeutenden Entwürfen stand. Er besaß gleicherweise eine üppig quellende bunte Phantasie und einen scharfen nüchternen Verstand: sie wirkten zusammen und durchkreuzten sich seltsam in ihren Wirkungen, woraus eine gewisse Formlosigkeit des Stils entsprang. Jene Absichtlichkeit, gerichtet auf heut entschwundene Ziele, dazu das Skizzenhafte und formlose, das seiner Begabung anhaftet, macht die meisten seiner zahlreichen dichterischen Werke und teilweise selbst die schönsten für den heutigen Leser ungenießbar. Aber weil er ein Kämpfer und Führer war, so ist doch sein Name nicht vergessen. Mit der

Romantik erklingt immerfort auch der Name Tieck. Und nicht allein das. Aus seiner Führerrolle erwuchs ihm Ansehen und Gewicht. Wollten doch seine Parteilgänger Goethen ihn statt Schiller an die Seite stellen und ihn nach dem Ableben des Dichtersfürsten auf den verwaisten Thron des deutschen Parnasses erheben. Und diesen Sitz hat er tatsächlich trotz der wütenden Gegnerschaft des Jungen Deutschland eine Zeitlang eingenommen, wenn auch nicht kraft seiner dichterischen Bedeutung, so doch durch sein großes persönliches Ansehen und seine weitausgedehnten Verbindungen in der literarischen Welt. Zugleich ein Richterstuhl war dieser Thron. Eine ganze Schar jüngerer Talente erschien vor seinen Schranken und suchte des Meisters Rat und Gunst. Unter den Bedeutenderen waren es Willibald Alexis, Immermann, Mörike, Moser, Hebbel, Ludwig, Grabbe, die ihm Geisteserzeugnisse sandten oder brachten und um seine Beurteilung und Förderung baten. Viel trug zu seinem Ansehen seine Stellung als Dramaturg in Dresden bei. Diese verdankte er aber wesentlich seinen dramatischen Vorlesungen, die ihn man kann sagen zur europäischen Berühmtheit gemacht hatten. Alles das, seine Führerschaft in der Romantik, seine Meisterstellung in der deutschen Literatur und nicht zuletzt seine Berühmtheit als Vorleser, alles wirkt heut noch nach und hat es vermocht, daß sein Name nicht wie seine Werke vergessen ist, sondern noch heut einen hellen frischen Klang hat, obgleich man seine Werke fast nicht mehr kennt.

Eag auch in den Vorlesungen nur ein Teil des großen und wichtigen persönlichen Einflusses, den der Dichter auf die geistige Schicht seines Volkes gewann, so ging doch schon von ihnen allein eine solche Fülle bedeutender Anregungen und schönheitstrunkener Genüsse